



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2016

Der Hof

von Davis Riedel

„Hey ihr zwei! Lust mitzukommen? Bei mir steigt ‘ne noch fettere Party. Ist gar nicht weit weg. Ich kann euch mitnehmen.“

Sie sieht zu ihrer besten Freundin. Ein leerer Gesichtsausdruck. Das Rattern des Traktors. Der fragende Blick des Jungen auf ihm. Hinter ihnen der leere Marktplatz. Straßenlaternen. Eine flackert nur noch leicht.

Die Eltern? Verreist. Niemand zu Hause. Die Nacht gehört ihr.

Blick zur Seite. Lynn nimmt die Hand des Jungen. Ein Ruck, sie sitzt auf dem Gefährt.

Überlegung zu Ende. Elly steigt auch auf.

Gaspedal. Rütteln. 20 Stundenkilometer. Ortsausgang. Ende der Straßenbeleuchtung.

Schwache Scheinwerfer am Traktor. Kaum Sichtweite. Felder. Rascheln im Hintergrund des dröhnenden Motors.

Lynn bricht das Schweigen: „Wie heißt du eigentlich?“

„Fritz.“

„Und weiter?“

„Fritz Warber. Meinen Eltern gehört der Bauernhof im Nachbarort. Da ist auch die Party.“

Elly kann sich nicht für Lynns Unterhaltung begeistern.

„Wieso warst du am Marktplatz?“

Er denkt nach. Sieht auf die endlosen Felder. Beobachtet einen Fuchs über den Acker huschen. Erschrickt, weil er vergessen hat sich auf die Straße zu konzentrieren.

„Uns ist das Bier ausgegangen. Ich musste an der Tankstelle noch was besorgen. Na und dann hab‘ ich euch da gesehen. Wie alt seid ihr eigentlich?“

„14. Aber das ist kein Problem“, zwinkert sie Elly zu.

Es war kein Problem. Es war 22 Uhr und sie hatten auf der anderen Party, schon genug getrunken, aber keinen Gedanken daran, jetzt aufzuhören.

Schweigen. Waldrand. Ende der Straße.



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2016

Holpriger Untergrund. Kieselsteinboden. Ruckartiges Bremsen vor einer alten Scheune. Lagerfeuer. Holzstämme als Bänke um es herum, besetzt mit achtzehn bis zwanzig jährigen Männern.

Musik. Laute Musik. Überall leere Glasflaschen. Heuballen zur Linken und eine große Wiese zur Rechten. Sie steigen aus. Fritz nimmt den Kasten Bier vom Traktor und stellt ihn vor das Scheunentor. Die Party beginnt.

Elly sitzt alleine auf einer Bank. Fritz kommt vom Lagerfeuer, um sich neben sie zu setzen. Er hat ein Bier in der Hand und man riecht, dass er davon schon zu viel getrunken hat.

„Na was ist mit dir? Keine Lust mehr auf Party?“

Elly beantwortet die Frage mit einer Gegenfrage: „Wie viel Uhr haben wir?“

Er blickt auf seine Armbanduhr.

„Kurz vor ein Uhr“

„Ich bin so müde...“

Lynn bekommt das Gespräch mit und setzt sich dazu.

„Jetzt hab dich nicht so“, will sie Elly motivieren und wankt dabei auf der Bank hin und her.

„Die Nacht ist noch jung!“, ruft sie während sie wieder von der Bank aufstand, um zurück ans Lagerfeuer zu taumeln.

„Jetzt sind wir wieder zu zweit“, flüstert Fritz und kommt Elly dabei näher. Sie rutscht etwas zur Seite.

„Willst du mir nicht deine Nummer geben, Schätzchen?“

Sie sieht zu Lynn. „Mein Akku ist leer. Ich kann die Nummer nicht auswendig“

„Das ist aber schade. Wie soll ich dich denn dann wiederfinden?“

Elly überlegt zu schreien. Sieht zu Lynn. Verkneift es sich. Wie würde das denn aussehen?

Sie rutscht noch etwas weiter, hat das Ende der Bank erreicht.

„Komm, gib mir deine Adresse“, säuselt Fritz Elly direkt ins Ohr. Sie wischt sich den Speichel ab, sieht sich um, steht auf.

„Ich glaube, wir sollten mal gehen.“ Sie dreht sich um und ruft ihrer besten Freundin zu:

„Komm Lynn wir gehen“

„Och du Spielverderber...“ Lynn scheint nicht mehr ganz bei Verstand zu sein.



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2016

„Ach kein Problem, die anderen wollten auch gerade gehen“, erklärt Fritz. Nachdem keiner der Jungs reagiert, beginnt er den gleichen Satz noch einmal zu schreien. „Ihr wolltet doch gerade eben gehen? Oder nicht?“

Die Jungen erschrecken. „Ja klar... Schon spät“, sagt einer während er hastig seine Sachen, die überall verstreut liegen, zusammensucht.

Die drei Autos der jungen Männer stehen am Rand des Kieselwegs. Sie gehen immer zu viert in ein Auto. Dann fährt einer nach dem anderen los, über den holprigen Weg, bis auf die Straße, um davon zu düsen.

Der Ort der Party ist geräumt. Nur noch Fritz, Elly und Lynn stehen neben dem Lagerfeuer. Mitten im Nirgendwo. Nichts als Felder. Kein Auto. Sie sind mit dem Traktor gekommen.

Fritz setzt sich auf eine Bank am Lagerfeuer. „Ich bin bereit“

„Bereit für was?“, fragt Elly. Mittlerweile wird auch Lynn die Situation suspekt.

„Ich weiß doch, dass ihr nur Erfahrungen sammeln wolltet. Also ich bin bereit. Niemand mehr da. Nur wir“

„Ähm ne du, lass stecken“, antwortet Lynn auf das Angebot.

Elly packt sie am Arm.

„Ähm wir gehen dann mal. Fährt hier nicht irgendwo ein Bus?“

Fritz starrt auf den Boden. Grinst. Sieht zu den beiden Mädchen.

„Immer gerade aus über den Kieselweg. Dann 200 Meter nach links. Fährt nachts alle 2 Stunden. Wenn ihr Glück habt erwischt ihr den nächsten noch.“

Die Mädchen beginnen zu laufen. Erst langsam, dann immer schneller, mitten durch den Wald. Was stimmt nicht mit diesem Jungen? Sie sind heilfroh, als sie die Bushaltestelle erreichen.

Drei Uhr nachts, die Freundinnen kommen bei Elly zu Hause an. Niemand ist im Haus. Ihre Eltern würden nie etwas von diesem Abend erfahren.

Die Mädchen versuchen zu schlafen. Versuchen sich keine Gedanken mehr über diese schräge Situation zu machen. Doch sie können nicht. Sie liegen wach in Ellys Zimmer. Lynn auf der ausziehbaren Couch, direkt unter dem Fenster, Elly gegenüber im Bett.

Erdgeschoss.



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2016

Ellys Handy klingelt. Nachricht von Unbekannt: „Hey Girls, ich bin's Fritz“

Lynn sieht Ellys Blick, setzt sich neben sie ins Bett, um die Nachricht mitzulesen. „Hast du ihm deine Nummer gegeben?“, fragt sie entsetzt.

„Nein. Nein hab' ich nicht“

Die Mädchen sehen einander an. Stille. Sie erschrecken.

Neue Nachricht: „Unser erstes Date lief ja nicht so gut. Wollen wir uns morgen nochmal treffen?“

Elly tippt: „Nein. Danke. Du bist ja ganz nett und so“, das ist eine Lüge, „aber wir wollten echt nix von dir. Es ist glaube ich besser, wenn wir den Kontakt beenden“

Lynn nickt, als könnte Fritz es sehen. Dann erneut eine Nachricht. Die Mädchen sitzen mittlerweile nebeneinander auf dem Bett. Umklammern sich immer mehr.

„Elly. Willst du etwa mit mir Schluss machen?“

„Wir waren nie zusammen“

„Niemand gibt mir einen Korb. Niemand.“

Blick auf das gegenüber liegende Fenster: Die kleine Straße ist leer. Die Laternen leuchten sie fast komplett aus. Nur dieses Brummen aus der Ferne.

Es kommt immer näher. Die Mädchen umarmen sich. Drücken sich gegen die Wand.

Versuchen nicht aus dem Fenster zu schauen. Wählen 110, drücken aber nicht auf „Anrufen“.

Ein Traktor fährt an ihrem Fenster vorbei. Niemand sitzt in ihm. Er ist fahrerlos.

„Elly was hat das zu bedeuten?“, Lynn wird von einem Geräusch unterbrochen, das wie ein Rütteln an der Tür klingt. Dann steht er vor dem Fenster.

„Aufmachen Mädels... Ihr hattet euren Spaß... Jetzt hab' ich meinen!“

Heugabel in der Hand. Fenster eingeschlagen. Sie rennen. Nach oben. Sackgasse. Ins Badezimmer. Tür abgeschlossen. Klopfen des Verfolgers. Rütteln. Ein Tritt gegen die Tür. Geöffnet. Breites Grinsen.

Geknebelt. Gefesselt. Traktor gegen einen Baum am Straßenrand gefahren. Er springt dennoch an. Rückwärtsgang. Die Opfer auf den Traktor. Hinters Steuer. Losfahren. Was auf den Hof gehört zurück dorthin bringen.



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2016

Abladen wie Heuballen in der Scheune. Keine Gefühle. Tränen. Zu viele Tränen. Es ist ihm egal. Schließen des Scheunentors. Heugabel in den Boden gerammt. Ellys Knebel entfernt. Schreie. Hier hört sie niemand. Handys? Auf dem Boden zertrümmert. Entkommen? Negativ.

„Was hast du vor?“

Keine Antwort.

„Das war nicht so gemeint. Echt nicht“

Keine Antwort.

„Wir können gerne nochmal über eine Beziehung reden“.

Fritz setzt sich auf einen Baumstumpf. Blickt zum Boden. Keine Mine.

„Was willst du? Ich... Ich geb' dir alles, was du willst.“

Er steht auf. Lugt zum geöffneten Scheunentor hinaus, auf den Waldrand.

„Dafür ist es zu spät, Elly“.

Stille. Er geht auf und ab.

„Sie wird für deine Fehler geradestehen müssen. Armes kleines Mädchen. Dich brauche ich noch“.

Ironie. Sie tut ihm nicht leid. Keine von beiden tut ihm leid. So etwas kennt er nicht. Er will besitzen. Und er wird besitzen. Lieber mit Angst, als mit Liebe. Leid. Schmerz. Er hat die Macht. Er hatte sie schon immer. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, da er ihr freien Lauf lassen kann.

Er packt Lynn. Zieht sie zum Scheunentor hinaus, ums Eck herum. Sie versucht zu schreien, ist noch geknebelt.

Elly sieht ihn nicht mehr. Seine Schritte sind verstummt. Sie versucht vom Heuhaufen, auf dem sie liegt, herunter zu robben. Verfängt sich. Strengt sich stärker an. Schafft es mit letzter Kraft. Wird ertappt.

Er nimmt die am Scheunentor angelehnte Heugabel. Schneidet die Seile, welche Elly fesseln, mit einem Taschenmesser durch. Packt sie am Genick. Bewegt sie aus der Scheune hinaus.

Sie traut sich nicht zu schreien. Sie ist vollkommen still.

Ums Eck, über eine große Wiese. Lynn kniet auf dem Boden. Tränen. Sie kann sich nicht bewegen. Er schubst Elly in den Dreck, neben Lynn. Stürzt sich auf sie. Schlägt die Heugabel mit einer Wucht neben ihrem Kopf in den Boden.



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2016

Hat Elly zwischen seinen Füßen eingeklemmt. Küsst sie. Einmal. Zweimal. Mehrmals. Dreht sie um. Drückt ihren Kopf in den Dreck. Sie schreit. Er drückt sie stärker, bis sie verstummt. Dreht sie wieder um. Sie ist noch am leben.

Setzt sie auf. Nimmt die Heugabel. Elly sitzt nun Lynn gegenüber. Er steht hinter Lynn. Geht einige Meter zurück. Holt mit der Heugabel aus. Wirft sie auf Lynn zu.

Elly kippt um. Weint. Verliert das Bewusstsein. Als sie wieder zu sich kommt, ist Lynn nicht mehr da.

„Wo hast du sie hingebracht?“

Er setzt sich vor Elly auf den Boden. Legt die Hände auf ihre Schultern. Drückt ihren Kopf gegen seine Lippen. „Schweig...“

Er reißt ihr die Kleidung vom Körper. Stück für Stück. Legt das Mädchen auf den Boden. Nackter Körper im schlammigen Acker. Er steht auf. Sieht sie von oben an. Empfindet nichts. Er empfindet keine Liebe. Er empfindet keinen Hass. Kein Mitgefühl, kein Schuldgefühl. Er dachte irgendwann würde er etwas fühlen, aber in ihm ist einfach nur die Leere die ihn immer erfüllt. Er hat alles versucht. Jetzt war er ans äußerste gegangen. Doch nichts hatte sich geändert.

Er überlegt, sich selbst zu entkleiden. Sieht keinen Vorteil darin. Blickt auf Ellys nackten, verdreckten Körper, mit diesem entsetzten, hilflosen Gesichtsausdruck, mit diesen grasgrünen Augen, die den Mond spiegeln. Die braunen Haare, unsichtbar im Dreck unter ihr. So wunderschön. So hilflos.

Sie weint. Sie sieht ihr Ende nahen. Sie denkt daran, wie ihre Eltern von der Reise heimkehren, sie nicht mehr antreffen, sie nie finden werden, ihre einzige Tochter verloren haben. Sie denkt an Lynn. Wie die Heugabel sie durchbohrt hat.

Wie sie zitterte, wie sie weinte. Wo sie jetzt ist. Was er mit ihrer Leiche getan hat. Wie sie ihren Eltern das erklären sollte. Wie ihre Schwester reagieren würde. Sie denkt an alles, was sie nie in ihrem Leben erreichen würde. Dass sie nie einen Freund haben wird, einen Beruf, eine Familie. Sie denkt an Liebe. An Leid. An ihre Vorstellung vom Tod. Doch ihr fehlt die Zeit.

Er nimmt sein Taschenmesser. Kommt ihr näher. Sieht sie an. „Wir wären ein Traumpaar gewesen. Doch jetzt ist es vorbei.“

Sie weint. Sie kann nicht mehr schreien. Sie ist kraftlos.



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2016

„Niemand wird je davon erfahren, was sich hier zugetragen hat. Niemand wird sich an deine Schreie erinnern. Oder an deine Tränen, mit denen du das Gras unter dir gießt.“

Er schaut sich um. Sticht zu.

„Niemand wird das Blut an meiner Hand zu Gesicht bekommen. Niemand wird dieses Messer je in Händen halten. Niemand wird dich retten. Niemand wird dich finden. Aber du wirst sterben.“

Er sticht erneut zu. Immer wieder. Bis er davon überzeugt ist sie getötet zu haben. Er packt ihren kühlen Körper. Zieht ihn durch den Schlamm. Schmeißt ihn in den Silo, in dem auch Lynn liegt. Schließt den Deckel, doch schließt ihn nicht richtig.

Wäscht sich die Hände. Hört den Atem nicht. Legt sich schlafen. Bemerkt die Bewegung nicht. Wacht auf. Sieht die Leere nicht. Beginnt mit der Arbeit. Sieht das Blaulicht nicht.

Bricht zusammen. Sieht die Schuld nicht.